

Ein Rückblick auf die Geschichte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Von **Herman Schalow.**

Hochansehnliche Versammlung!

Wo nur immer ein hoher Tag festlich begangen wird, da empfängt er seine Weihe durch geschichtliche Erinnerung! In besonderem Sinne gilt dies von den Festen der Wissenschaft. Sie, die stets in einem historischen Element lebt, sucht an solchen Tagen ihre lebendige Geschichte auf. Freudig feiert sie die Männer, aus deren Händen sie das Erbe empfangen und vertieft und erweitert ihre Geschichte, bis sie sie als Geschichte des Geistes zu fassen vermag. So lassen auch wir an dem heutigen Tage die Erinnerung walten und grüssen die Vorfahren, die ihn uns bereitet haben. —

Möge es gestattet sein, mit diesen Worten Adolf Harnacks, die gelegentlich der Feier des zweihundertjährigen Bestehens der Königl. Preuss. Academie der Wissenschaften gesprochen wurden, den Rückblick auf die Geschichte unserer Deutschen Ornithologischen Gesellschaft einzuleiten. — —

Lassen auch wir in heutiger Stunde die Erinnerung walten! die Erinnerung in der Zeiten Lauf an jenen für uns denkwürdigen Tag, an dem vor 50 Jahren, in dieser selben Stadt, eine Anzahl für die Vogelkunde begeisterter Männer sich die Gesetze zu festerem Anschluss an einander gab und die Bestimmungen regelte für die Einrichtung und Führung ihrer gesellschaftlichen Organisation. Lassen Sie uns in gemeinsamem Gedenken den Werdegang unserer Deutschen Ornithologischen Gesellschaft verfolgen und die einzelnen Phasen ihrer geschichtlichen Entwicklung betrachten. Lassen Sie uns den Fragen nachgehen, die in den letzten 50 Jahren auf dem Gebiete der Vogelkunde der Lösung harreten und in kurzem Überblick zu schildern suchen, wie man der Fülle der Aufgaben gerecht geworden. Die Geschichte unserer Gesellschaft ist die Geschichte der Ornithologie in Deutschland in den verflossenen zehn Lustren.

Zwei gesonderte, sich scharf von einander abhebende Perioden lassen sich in der Entwicklung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft verfolgen. In seltener Gleichartigkeit umfasst eine jede von ihnen fast ein Vierteljahrhundert. Naumann, Ludwig Brehm, Baldamus bezeichnen die erste, Cabanis, Hartlaub und

Alfred Brehm sind die Träger der zweiten Epoche, welche die Aufgaben und die Richtung der ornithologischen Arbeit bestimmten und wesentlich beeinflussten. In diesen Männern verkörpert sich die deutsche Ornithologie der letzten 50 Jahre. Mit regem Eifer für die Vogelkunde verbanden sie ein starkes Gefühl und eine feste Überzeugung von der wesentlichen Einheit der gemeinsamen Ziele. Oft ist man in den Kreisen unserer jetzigen Zeit geneigt gewesen, den einen Abschnitt in der Geschichte unserer Gesellschaft zu verherrlichen und den anderen herabsetzend zu beklagen. Beides mit Unrecht. Der zweiten Periode musste in logischer Folge die erste vorangehen. Eine jede fand ihre Aufgaben, die, von verschiedenen äusseren Factoren beeinflusst, wesentlich von denen der anderen abwichen. Beide suchten sie dieselben in energischer Arbeit der Lösung nahezuführen. —

Nicht so umfassend wie in Frankreich und so eindringend wie in England entwickelte sich im Beginn des vorigen Jahrhunderts in Deutschland die Ornithologie. Leonhard Frisch, Matthäus Bechstein, Borchhammer, Meyer, Wolf u. a. waren im engungrenzten Schematismus beschreibender Arttdarstellung befangen oder betrachteten die Vogelkunde durch die dreiteilige Brille naturphilosophischer Allwissenheit eines Lorenz Oken, die eine bestimmte Anzahl von Lebewesen „als notwendig aufzufinden“ einfach vorausprophetezte. Auf den Schultern dieses grossen Gedankenjongleurs standen viele der damaligen Ornithologen. Da kam ein Wendepunkt in der Entwicklung unserer Vogelkunde: das Werk Johann Friedrich Naumanns! Die deutsche Ornithologie, welche im Beginn des 19. Jahrhunderts noch von scholastischen Anschauungen und einseitigen Spekulationen beherrscht war, erwachte unter dem mächtigen Einfluss von Naumanns herrlichem Werk zur vollsten Thatkraft! —

Im engsten Familien- und Freundeskreise feierte der grosse deutsche Naturforscher, wie uns sein treuer Schüler Schneider berichtete, im Juli 1844 durch ein kleines Fest die Herausgabe des Schlussbandes seines Lebenswerkes. Im Jahre 1822 begonnen, wurde es nach dreiundzwanzigjähriger Arbeit, die reich war an Freuden, aber auch reich an Mühen und Arbeit, vollendet. In zwölf Bänden, mit 337 selbst gezeichneten, gestochenen und geätzten Tafeln, steht es vor uns, heute noch ein Fundamentalwerk ersten Ranges und unerreichter Art, welches Alfred Newton, gewiss ein kompetenter Beurteiler, als die erste aller Faunenarbeiten der ganzen

Welt bezeichnete. Ja, Henry Seebohm, einer der genialsten englischen Ornithologen unserer Zeit, dessen Arbeiten noch genannt sein werden, wenn die vieler seiner Mitgenossen längst vergessen sind, bezeichnet den deutschen Forscher nie anders als den „grossen Naumann“, den „Giganten der Ornithologie“. Er glaubt seinem verehrten Landsmann William Macgillivray die grösste Anerkennung zu erweisen, wenn er ihn den „Naumann der englischen Vogelkunde“ nennt. „Die zwölf Bände, ein jeder über 600 Seiten“, ruft Henry Seebohm begeistert aus, „zeugen von dem unglaublichen Fleiss des Verfassers; und ein sorgfältiges Studium des Inhalts liefert den glänzenden Beweis von der ganz ausserordentlichen Kenntnis der verschiedenen Phasen des Gefieders der Vögel, ihrer Sitten, ihres Gesanges, ihrer Nahrung und all' der kleinen Einzelheiten ihrer Geschichte, zu deren Studium ein ganzes, langes Leben nötig war. Das Werk ist ohne Rivalen in Vergangenheit, in Gegenwart und Zukunft!“ Und Seebohm fügt hinzu: Wäre des grossen Naumanns Arbeit in das Englische übersetzt worden, „der helle Unsinn, welchen spätere Ornithologen bei uns geschrieben, wäre nicht veröffentlicht worden!“ Mit Freuden dürfen wir dieses Urteil verzeichnen, welches ein hervorragender Vogelkundiger im Jahre 1885, also nach weit fortgeschrittener Entwicklung der Materie, über den Altmeister deutscher Vogelkunde in rückhaltloser Bewunderung ausgesprochen!

Naumanns Werk begründete die deutsche Ornithologie des 19. Jahrhunderts. Es riss die Schranken nieder, welche von Anschauungen gestützt waren, die zum Teil engem Gesichtskreise und naturphilosophischer Überhebung, zum Teil ungenügendster Erfahrung in Bezug auf die einfachsten Lebenserscheinungen der Vögel entsprangen. Und noch eins, und für uns wahrlich das Wichtigste: Naumanns Werk gab den Impuls zum festen Aneinanderschliessen der in Deutschland vorhandenen, aber zerstreuten ornithologischen Kräfte. Überall regte die Arbeit zu weiterer Forschung an. Überall wurde der bescheidene und einfache Naumann das leuchtende Vorbild. Das lebhafteste Interesse und die Liebe für die Vogelwelt, die in uns Deutschen von Anfang an vorhanden, fand neue Anregung und nachhaltige Weckung. Zur weiteren, fördernden Entwicklung bedurfte es nur der Weisung zielbewusster Methode. Und diese gab ein begeisterter Jünger des grossen Meisters, Eduard Baldamus, da-

mals Kollaborator am Herzoglichen Gymnasium in Cöthen. Auf Baldamus' Initiative kam gelegentlich der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte im September 1845 eine Anzahl von Ornithologen zu gemeinsamen Verhandlungen über die Lieblingswissenschaft zum ersten Male zusammen. In dem ersten Heft der durch Dr. Fr. Aug. Thienemann 1846 begründeten Zeitschrift „Rhea“ finden wir einen Bericht über jene zwanglose Vereinigung, welcher Naumann präsierte. Unter den 32 Teilnehmern nennt er u. a. Baldamus und Brehm, E. von Homeyer, Pässler, Thienemann, Zander und H. Kunz, den wir in voller geistiger Frische noch in unserer Mitte zu sehen die hohe Freude haben, und der uns soeben in seinen Begrüßungsworten aus dem lebendigen Born seiner Erinnerung in jene fern liegenden Zeiten der Begründung unserer Gesellschaft zurückgeführt hat!

Der ersten Zusammenkunft folgten weitere in Dresden und Halle. Aber beiden wohnte nicht mehr das impulsive Interesse inne, welches der ersten Versammlung ein so glänzendes Prognosticon für die Zukunft zu stellen schien. Der inzwischen eingegangenen „Rhea“, von der nur zwei Hefte erschienen, folgte 1849 unter des thatkräftigen Baldamus Leitung eine neue Zeitschrift, die Naumannia. Ihr Titel nennt sie bereits „Organ des Deutschen Ornithologen Vereins“, obwohl noch gar kein Verein vorhanden! Trotz aller Anstrengungen war ein Stillstand in der ornithologischen Bewegung eingetreten. Niemand empfand dies mehr als Naumann und Baldamus, die mit heiligem Eifer für die Entwicklung ihrer Wissenschaft sich mühten. So kamen die Tage vom 1. zum 3. Oktober 1850 in Leipzig, die für die vierte Versammlung bestimmt worden waren. Allseits war das Empfinden rege, dass etwas geschehen müsse, um das langsam Errungene zu halten und zu festigen. Und man glaubte das Heilmittel gefunden zu haben. „Der Hauptgrund für das Zurückgehen des Besuchs der Versammlungen“, so heisst es in dem in der Naumannia veröffentlichten Aufruf, „liegt in der in Cöthen beliebten lockeren Konstituierung oder vielmehr Konstitutionslosigkeit, und dürfte nur durch eine festere Konstituierung Leben und Zweck dieser von den vielen Freunden unserer Wissenschaft so freudig begrüßten Versammlung zu erwarten sein“. Diese „festere Konstituierung“ fand nun in Leipzig statt. Die Satzungen der Gesellschaft deutscher Ornithologen, welche im § 2 die Förderung der Ornithologie, besonders der Ornithologie Europas als ihren

Zweck bezeichnete, wurden entworfen, angenommen und Naumann und Lichtenstein, Eug. von Homeyer, Zander, Brehm und Baldamus in den Vorstand berufen. Naumann übernahm den Vorsitz, welchen er bis zu seinem im Jahre 1857 erfolgten Tode inne hatte. Die Gesellschaft sollte ein Mal im Jahre an einem Orte Deutschlands tagen, um in lebendigem Gedankenaustausch die Ornithologie zu fördern. Zum Organ bestimmte man die Naumannia, welche jedoch für die Mitglieder nicht obligatorisch sein sollte. Im Jahre 1851 tagte die Gesellschaft in Berlin. Hier wurden die Leipziger Beschlüsse lediglich bestätigt. In der Tagungsliste finden wir u. a. Hartlaub, Graf Wodzicki, Kjaerbölling, Lichtenstein, v. Homeyer, Baldamus, Naumann, Brehm, Kunz und Cabanis verzeichnet. Hartlaub beantragte in den § 2 der Satzungen statt Förderung der Ornithologie zu setzen, der gesamten Ornithologie. Der Antrag wurde angenommen, gelangte aber in der nächsten Zeiten Lauf weder in den Jahresversammlungen noch in dem Inhalt der Naumannia zu lebendigem Ausdruck. Cabanis und Hartlaub empfanden die Lücke in der Arbeit der Gesellschaft und sahen die Gefahr voraus, welche durch das einseitige Thun der Entwicklung der Ornithologie in Deutschland drohen musste. Durch ihre, die gesamte Vogelfauna der Welt, als einheitliches Ganze, umfassenden Arbeiten hatten sie einsehen gelernt, dass wissenschaftliches Material durch alleinige Bearbeitung eines eng umgrenzten kleinen Teils des palaearktischen Faunengebietes nur in beschränktem Umfange gewonnen werden könne. Nicht neue Satzungen schienen ihnen nötig, sondern neue Männer, mit weitem Blick für die zu leistende Arbeit! Aber die Kraft, bildend auf Persönlichkeiten einzuwirken und die Jugend zu erziehen, ist ohne Ausnahme den Männern versagt gewesen, die damals an der Spitze unserer Gesellschaft standen. Sie fehlte dem grossen, nur auf das Eine schauenden Manne, der den Vorsitz in der Gesellschaft innehatte. Aus all' diesen Empfindungen heraus, - die durch den alleinigen Wunsch hervorgerufen wurden, auf einem anderen Wege als dem, der in der Naumannia ausschliesslich der führende war, die Vogelkunde zu fördern, entschloss sich Cabanis im Jahre 1853 zur Herausgabe des Journals für Ornithologie. Es sollte ein Sammelpunkt der Arbeiten über die Vogelkunde der gesamten Erde werden. Auf der Versammlung zu Gotha im Jahre 1854, der ersten, an welcher Alfred Brehm teilnahm, — ein neuer Stern ist aufgegangen, schrieb damals Baldamus, — beantragte

Cabanis, dass auch sein Journal als Zeitschrift der Gesellschaft anerkannt werde, ein Antrag, der erst nach hartem Streit der Meinungen Annahme fand.

Der Berliner Versammlung folgten solche in anderen Teilen unseres deutschen Vaterlandes. Man traf sich in Halberstadt und Gotha, in Braunschweig und Cöthen. Die Anzahl der Mitglieder der Gesellschaft wuchs von Jahr zu Jahr. 1856 verzeichnet die Liste deren 237. Neue Namen gesellten sich zu den alten. Neben Baron König Warthausen und Graf Dzieduszycki, neben Heine, Lucanus und Blasius finden wir Salomon v. Petényi, den genialen Begründer der ungarischen Ornithologie, dessen geistvollen Biographen wir an dem heutigen Jubeltage unter uns zu sehen die hohe Freude haben!

In den Tagen vom 2. bis 5. Juni 1856 fand eine Versammlung in Cöthen statt. Lassen Sie uns einen Augenblick bei derselben verweilen. Sie war stark besucht. Von den 52 Mitgliedern, die an ihr Theil nahmen, seien Blasius, Zander, Wiepcken, Brehm sen., Jäckel, Altum, Gloger, Tobias, Naumann, Pässler, Baldamus genannt. Eine besondere Weihe empfing diese Versammlung, die letzte, welche Naumann leitete, durch die Anwesenheit des bedeutendsten der zeitgenössischen Ornithologen, des Prinzen Lucian Bonaparte, der mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn, dem Fürsten Gabrielli, aus Rom kommend bereits am Vorabend der Versammlung in Cöthen eingetroffen war.

Die Verhandlungen dieser Tage trugen einen bestimmten Character. Sie beschäftigten sich fast ausschliesslich mit der Definition der Begriffe Species, Subspecies, Rasse, Form, Spielart und Abart. All' die Fragen, die noch heute die Ornithologie bewegen, wurden schon damals, ebenso lebhaft und ebenso leidenschaftlich wie in unseren Tagen, debattiert. Wenn man an Stelle der Namen Naumann, Brehm, Gloger, Altum, Blasius, Baldamus, einsetzt: Reichenow, Graf Berlepsch, König, Hartert, Kleinschmidt, man könnte glauben, eine Debatte aus den jüngsten Tagen zu hören!

Brehm betonte, dass die Unterschiede der von ihm beschriebenen Subspecies in der Natur existierten, daher auch im System sämmtlich ihre Geltung behalten müssten. Heute wissen wir, dass Brehm vielfach nur individuelle Abweichungen beschrieben. So nur konnte er für Europa allein 1606 Vögel nachweisen, von denen er 966 als Arten und 640 als Subspecies aufgefasst wissen wollte. Auch heute geht wieder ein Brehm'scher Zug durch die

Ornithologie. Wehe unserer Wissenschaft wenn sich derselbe, in Brehm'scher Auffassung und in gleicher Ausdehnung, auch der Vögel der fremden Regionen der Erde bemächtigte und in notwendiger Consequenz die heute noch ternär charakterisierte Subspecies in benannte Individuen auflöst!

Und Gloger docierte in jenen Cöthener Tagen: Alles, was entweder einer Abstammung nach oder zum Behufe der Fortpflanzung zu einander gehört, bildet eine Art. Altum definierte den Begriff der Species als Wesensgleichheit. Und Prinz Bonaparte, eifrig an den Debatten sich beteiligend, führte aus, dass die Species „eine Zusammenfassung oder eine Reihenfolge von Individuen sei, charakterisiert durch eine Gesamtheit von unterscheidenden Zügen, deren Vererbung bei der jetzigen Ordnung der Dinge natürlich regelmässig und unbegrenzt sei.“ Im Anschluss an diese Fragen wurden auch die der geographischen Verbreitung mannigfach discutiert. Ist es nicht auch heute noch bei vielen ein Axiom, was Altum damals ausführte, wenn er sagt: „Ich würde, wenn in Neuholland ein Wanderfalke vorkäme, was ich nicht weiss, mir zutrauen sein äusseres Kleid zu malen, ohne dass ich ihn gesehen oder eine Beschreibung von ihm erfahren hätte!“ Oder wenn Gloger ausführt, dass die beschränkte geographische Verbreitung eine Art verdächtig und zweifelhaft mache. „Die Engländer“ sagt er „haben einen speciellen ornithologischen Patriotismus, indem sie 3 Species, *Motacilla rayi*, *M. yarrelli* und *Lagopus scoticus* für ihr Vaterland allein in Anspruch nehmen, die nichts als Varietäten! Sie bleiben bei dem rührend naiven Glauben, freilich ohne sich denselben zoologisch oder logisch-rationell klar zu machen, dass es die Natur der Mühe wert befunden oder gar für notwendig gehalten habe, für jene zwei Streifen Land, welche man Gross-Britanien nennt, und welche etwa den fünfzigsten Teil von Europa ausmachen, eigens drei besondere Vogelarten zu schaffen!“ —

Aus diesen hier wiedergegebenen Mitteilungen mögen wir ersehen, welch' wunderbare Vorstellungen damals in den Köpfen selbst hervorragender Ornithologen spukten, Vorstellungen, die sich zum grossen Teil durch die alleinige und ausschliessliche Beschäftigung mit dem beschränkten europäischen Arbeitsgebiet erklären lassen.

Drei Tage dauerte in Cöthen der Kampf der Meinungen über diese Fragen. Und das Resultat? Baldamus fasste die

langen Debatten resumierend dahin zusammen, dass er erklärte, trotz all' der scharfsinnigen und gelehrten Deductionen noch immer nicht zu wissen, was eine Art, was eine Unterart, was eine Species und was eine Subspecies sei! Seien wir offen. Kehrt nicht gleiches auch in unseren Tagen wieder? —

Am 15. August 1857 starb Joh. Friedr. Naumann im achtundsiebzigsten Lebensjahre. Ein Gott begnadeter Naturforscher schied mit ihm aus dem Leben. Fünf gesunde Sinne, ein nüchternes Urteil, ein ernstes Streben und vor allem eine unbegrenzte Liebe zu der umgebenden Natur waren ihm eigen. Und mit diesem Pfunde hatte er gewuchert. Nur Autodidact brachte er es dahin, von den Fachmännern als ebenbürtiger Forscher und Gelehrter anerkannt zu werden. Von ausserordentlicher Bedeutung war sein Wirken, das der deutschen Vogelkunde galt; aber ebenso herrlich jener Teil des Menschen Naumann, den nur die Familie kannte, und den die Freunde bewundernd und verehrend schätzten. Naumann war eine Natur von echtem deutschen Sinn. Aus all' den Berichten seiner Zeitgenossen dürfen wir entnehmen, wie hoch Naumann als Mensch, als mitfühlender, helfender Freund und Berater auch bei denen bewertet wurde, die seiner wissenschaftlichen Bedeutung nicht gerecht zu werden vermochten. An des grossen Vogelkundigen Bahre stand trauernd die junge deutsche Ornithologie, und mit ihr einten sich die vielen Freunde, die den Menschen Naumann beweinten! —

Das Jahr 1867 bedeutet einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte unserer Gesellschaft. Nach dem Tode Naumann's trat ein Stillstand in der ornithologischen Arbeit ein. Die Versammlungen, die immer von neuem die alten Beziehungen knüpfen sollten, fanden wiederholt nicht statt. Die „Naumannia“ war aus Mangel an Beteiligung eingegangen. Dagegen entwickelte sich Cabanis' Journal mehr und mehr und behauptete den schnell errungenen Platz als erste deutsche Fachzeitschrift, die auch im Auslande mit Ehren genannt und als gewichtige Quelle zum Studium der Vogelwelt anerkannt wurde. An Stelle Naumann's war Bernard Altum getreten. Doch auch ihm glühte nicht mehr das alte Feuer jugendlicher Begeisterung für die Sache. Streitigkeiten im Schosse des Vorstandes, Auflehnung gegen die Autokratie von Baldamus schufen unerquickliche Verhältnisse, die um so drückender wurden, als die Mehrzahl der Mitglieder den Bestrebungen Einzelner zur Besserung und

Änderung der vorhandenen Misstände teilnamlos gegenüberstanden. So scheint denn bereits in der Versammlung zu Nienburg, im Jahre 1867, die Frage des Fortbestandes der Gesellschaft eingehend erörtert worden zu sein, ohne dass jedoch ein bestimmter Beschluss hierüber gefasst worden wäre. Cabanis, der dieser Versammlung beigewohnt und mit seinem Antrag, das Journal für Ornithologie zum Gesellschaftsorgan zu bestimmen, nicht durchgedrungen war, schien mit dem Eindruck nach Berlin zurückgekehrt zu sein, dass eine Auflösung der Gesellschaft unmittelbar bevorstehe. Sei es nun in irriger Auffassung der Nienburger Verhandlungen, sei es vielleicht auch um ein fait accompli zu schaffen, kurz, Cabanis entschloss sich in rascher That zur Bildung einer neuen Gesellschaft. Es erschien ein Aufruf, der die Grundzüge der Satzungen entwickelte, welche, wie es in dem Schriftstück hiess, „zur allseitigen Förderung der Sache sowie zur Vermeidung einer einseitigen Richtung oder persönlicher Willkür Einzelner notwendig erscheinen dürften.“ Cabanis, Bodinus, Bolle, Brehm, Finsch, Hartlaub, Heine sen., Heuglin, Eugen von Homeyer, Alex. von Homeyer, König-Warthausen und v. Pelzeln zeichneten den Aufruf. Am 3. Februar 1868 fand die erste Monatssitzung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin statt, der Alfred Brehm präsiidierte. Die Organisation der neuen Vereinigung war eine wesentlich andere als die der alten Deutschen Ornithologen Gesellschaft. Während diese nur alljährlich eine Versammlung abhielt, fanden in der neuen Gesellschaft allmonatlich Sitzungen statt. Die Mitglieder der alten Gesellschaft erhielten keine Zeitschrift, die der neuen Berliner Vereinigung das Journal für Ornithologie, das nun schon im sechszehnten Jahre erschien.

Das eigenmächtige und schnelle Vorgehen Cabanis' regte die alte Gesellschaft noch ein Mal zu neuer Thatkraft an. Zunächst war man über den Schritt des Berliner Gelehrten unsagbar aufgebracht, und Altum gab in der am 2. Juni 1868 zu Kiel stattfindenden Versammlung den Gefühlen der Mitglieder der alten Gesellschaft deutlichen und beredten Ausdruck. Er legte zugleich die Geschäftsführung nieder. In seine Stelle trat Freiherr Ferdinand von Droste Hülshoff, ein junger, für die ornithologische Wissenschaft begeisterter Edelmann, der sich durch verschiedene Arbeiten über die vaterländische Vogelfauna die Anerkennung seiner Fachgenossen schnell erworben hatte.

Mit Feuereifer und jugendlichem Enthusiasmus nahm er die Arbeit für die Gesellschaft auf. Da traf diese ein neuer, schwerer Schlag! Der Mann, der ihr der eigentliche geistige Leiter und Führer in diesen Tagen war, dessen Name für sie ein Programm bedeutete, wurde ihr durch den Tod entrissen. Am 26. Mai 1870 verschied in Braunschweig Johann Heinrich Blasius, der in den schwierigen Verhältnissen der letzten Jahre dem Vorstände der Gesellschaft allezeit ein kluger, vorausschauender Berater gewesen, der mit seinem umfassenden Wissen, seinem organisatorischen Talent, seinem sicheren Takt die Gesellschaft allein gehalten hatte. Mit ihm ging ein Mann dahin, von dem Baron Droste mit Recht in seinem Nachruf rühmend sagen konnte, dass kein einziger der zeitgenössischen Vogelkundigen als Kenner des europäischen Faunengebietes mit ihm verglichen werden könne. —

Die anfängliche Entrüstung gegen Cabanis machte ruhigeren Erwägungen Platz. Man ward sich im Schosse der alten Gesellschaft mehr und mehr darüber klar, dass in der einen oder anderen Richtung etwas zur Änderung des Bestehenden geschehen müsse. Allseits mehrten sich die Stimmen, die einer Vereinigung beider Gesellschaften das Wort redeten. Aber trotz mehrfach, auf beiden Seiten genommener Fühlung kam man zu keinem befriedigenden Zugeständnis. Den Unterhändlern fehlte das versöhnlich ausklingende Wort, die überzeugende Treue! Da machten sich Rudolf und Wilhelm Blasius, die Söhne des unvergessenen braunschweiger Forschers, zu klugen, hingebend der Sache dienenden Interpreten des allgemeinen Wunsches! Durchdrungen von der Notwendigkeit eines Ausgleiches für beide Teile und für die Wissenschaft vor allem, führten sie die Verhandlungen mit den Berliner Freunden. In der Versammlung zu Braunschweig vom 20. bis 23. Juni 1875, an der von der alten Gesellschaft u. a. Wilh. u. Rudolf Blasius, Eugen von Homeyer, Ferd. Heine, Nehr Korn, Pralle, Russ, von der jüngeren Brehm, Cabanis, Prinz Isenburg, Reichenow, Rey und Thienemann Teil nahmen, konnte der Vorsitzende, Wilh. Blasius, der lebhaftesten Freude Ausdruck geben, dass sich endlich wieder Mitglieder beider Gesellschaften zu gemeinsamer Arbeit einten. Die lang ersehnte Vereinigung wurde hier dann auch zur That! Beide Gesellschaften verbanden sich zur Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. So fand die erste Epoche unseres Gesellschaftslebens ihren Abschluss. Nach den 25 Jahren vorbereitender Arbeit trat

sie nun in den Zeitenabschnitt des ruhigen, stetigen Ausbaues.

Wohl geziemt es sich, bei dem Eintritt in die zweite Periode der Geschichte unserer Gesellschaft, des Errungenen der ersten zu gedenken.

Die Ergebnisse der Arbeiten der ersten Jahre sind in den Heften der Rhea, den Bänden der Naumannia und den einzelnen Jahresberichten niedergelegt. In natürlicher Entwicklung der Dinge richteten sich diese Arbeiten fast ausnahmslos auf die Erforschung der deutschen Vögel und der Vögel Europas, welch' letzteres, im Sinne alter Auffassung, als ein natürliches, zoogeographisches Gebiet betrachtet wurde. Die Frage der Begrenzung des palaearktischen Faunen-Gebietes, die Auflösung desselben in charakterisierte Subregionen, lag noch in der Zukunft Schatten. Die grundlegende Kenntnis unserer Vögel danken wir dieser Zeit. Mustergültiges finden wir in jenen Arbeiten über die Biologie unserer Vögel im weitesten Sinne, und über die faunistischen Gebiete Europas. Nach der angegebenen Richtung dürfen sie als Fundgruben unendlich reicher Art bezeichnet werden. Sollen Namen genannt sein, so mögen hier für dankbare Erinnerung bewahrt werden: Tobias, Naumann, Eugen von Homeyer, Pässler, Baldamus, Thienemann, Ludwig Brehm, Zander, Jäckel, Altum, Bolsmann, Joh. Hch. Blasius, Pralle, Preen. —

Aber so hoch die Arbeiten all' dieser Männer anzuschlagen sind, so barg doch die ausschliessliche Richtung ihrer Thätigkeit eine dauernde Gefahr. In dem engbegrenzten Horizont europäisch-deutscher Ornithologie, in der ausschliesslichen Beschäftigung mit einem engen geographischen Gebiet, musste der klärende Blick für die allgemeinen und weiteren Beziehungen, für die Gesamtheit der zu lösenden Fragen verloren gehen und die Auffassung systematischer Relationen bei der absoluten Unkenntnis der vermittelnden und verbindenden, ausserhalb des europäischen Faunengebietes vorkommenden Formen, zu wunderbaren Schlüssen führen. Was über Europa hinausging, war selbst den hervorragendsten jener grossen deutschen Ornithologen eine nie geahnte Welt, und die reiche Litteratur über die fernen Gebiete in anderen Zungen war ihnen ein Buch mit sieben Siegeln! Aus der Reihe vieler nur ein Beispiel: Ein nicht gewöhnliches Können, eine bewundernswerte Schärfe des Blickes war zweifellos Ludwig Brehm zu eigen. Rückhaltlose Anerkennung zollen wir seinen Arbeiten auf dem Gebiete deutscher

Ornithologie. Aber mit befangenenem Urtheil, mit gemüthlicher Überschätzung seines Wissens und seines Könnens und einem kritiklosen Wagemut trat er auch an die Lösung von Aufgaben heran, die er absolut nicht zu bewältigen vermochte. So hatte sich z. B. einst eine kleine Sammlung neuholländischer Vögel in das Pfarrhaus zu Renthendorf verirrt. Da Brehm die Arten nicht kannte, beschrieb er sie einfach sämmtlich als neu. Der Gedanke, dass es eine Litteratur über diese Gebiete geben könne, kam ihm nicht. Die Vögel waren ihm neu, also waren sie für die Wissenschaft neu! Solch' gefährlichem Thun gegenüber erhob Gustav Hartlaub warnend seine Stimme. Er wies darauf hin, dass die Brehm'schen nov. spec. längst von Vigors, Horsfield, Vieillot, Gould u. a. beschrieben worden waren. „Möchte meine Berichtigung“, sagt Hartlaub, „dazu dienen, den Herrn Brehm, der, wie es mir scheint, mit der bezüglichen Literatur vollständig unbekannt ist, von weiteren Benennungen fremder Vögel abzuhalten. Wir haben ja, weiss es Gott!, der Namen genug und es muss doch mindestens sehr gewagt erscheinen, die ersten besten Sachen, die man zufällig früher noch nicht gesehen, so auf das Geradewohl hin für neu zu halten und als solche benennen und beschreiben zu wollen. Wer heutzutage über neuholländische Vögel publizieren will, der muss Goulds Arbeiten kennen, und wem die Gelegenheit dazu fehlt, der thut klüger, nicht über Dinge zu schreiben, von denen er nichts versteht!“ So lautete ein Urtheil, und in dieser Richtung ein vollständig gerechtes über Ludwig Brehm! —

Die Berliner Gesellschaft hatte sich nach ihrer Begründung schnell entwickelt. Nicht nur, dass ihr aus Nah und Fern Ornithologen beitraten, auch Männer, die sich als Liebhaber für die Welt der Vögel interessierten, deren Beruf aber im Getriebe des hastenden Lebens nach ganz anderer Richtung gravitierte, schlossen sich ihr an. Otto von Bismarck, des deutschen Reiches späterer Kanzler, und seine journalistisch rechte Hand, der formengewandte Lothar Bucher, Prinz Ferdinand von Coburg, der spätere Fürst von Bulgarien, bekannt als hervorragender Kenner fremder bei uns eingeführter Vögel, der grosse Eisenbahnenerbauer Dr. Strousberg, der viel genannte Financier Gerson von Bleichröder, der damalige Rittmeister, jetzige General von Korff, der bekannte Schwiegersohn Meyerbeer's und Freund Lassalles, Otto von Mühlberg u. a. finden sich bereits in den Mitgliederverzeichnissen der siebenziger Jahre genannt.

Im Jahre 1873 weilte Nicolas Sewertzoff zur Bearbeitung seiner centralasiatischen Sammlungen längere Zeit in Berlin. Oft hatte die Gesellschaft den Vorzug, den genialen Russen bei sich zu sehen, wie er in geistvoller Darstellung ein Bild seiner Reisen und Forschungen im Gebiet des Kuen-lun und Tianschan entwickelte. Und mit ihm sahen wir an einem Abend einen alten Freund der Gesellschaft, der auch nachher noch oft bei uns Einkehr gehalten, Gustav Radde, den besten Kenner und glänzendsten Darsteller und Schilderer des fernen kaukasischen Gebietes; an einem köstlichen Abend, der unvergesslich in der Erinnerung aller fortleben wird, die an demselben Teil genommen.

Am 3. Jan. 1876 fand die erste Monatssitzung der vereinten Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin statt, in welcher Alfred Brehm der veränderten Verhältnisse gedachte und in warmer Empfindung die Vereinigung feierte. Den Vorsitz selbst hatte Brehm im Jahre 1870 an Hermann Golz abgegeben, der ihn bis 1876 inne hatte. In engem Zusammenhang mit der Neuordnung der Dinge übernahm alsdann Eugen von Homeyer das Präsidium, das bis zum Jahre 1882 in seinen Händen verblieb. —

Die Frage der Lösung eines verständigen Vogelschutzgesetzes, die in den weitesten berufenen wie unberufenen Kreisen — in den letzteren vornehmlich — diskutiert wurde, begegnete auch in unserer Gesellschaft lebhaftestem Wiederhall. Abgesehen von national-ökonomischen Momenten hat man sie bei uns vor allem als eine Frage von ethischer Bedeutung betrachtet. Oft wurde sie in diesem Sinne eingehendst debattiert. Die Gesellschaft hatte die Genugthuung, dass sich eine Anzahl hervorragender Reichstagsabgeordneter wie Heinr. Dohrn, Rohland, Aschenborn und Fürst Hohenlohe Langenburg in unserem Kreise das Material für die Vogelschutzdebatten im Reichstage holten und sich mit unseren Ansichten vertraut machen liessen, die sich himmelweit von den durch Unkenntnis des Lebens der Vögel diktierten Sentimentalitäten kritiklos schwatzender Liebhabervereine entfernten. —

Das Jahr 1884 schlug unserer Gesellschaft schwere Wunden. In der Zeit weniger Wochen hatten wir das Hinscheiden von Heinr. Bodinus, Wilh. Thienemann und Alfred Brehm zu beklagen. Des letzteren Tod war ein harter Schlag für unsere Berliner Gemeinschaft. War Brehm in Berlin, so versäumte er keine

Sitzung. Ausgerüstet mit weitem Blick und umfassenden Kenntnissen, wusste er immer Leben und Bewegung in die Versammlungen hineinzutragen und Fragen in die Debatte zu werfen, die stets weitere Kreise zogen. Noch heute hat die Lebensarbeit dieses genialen Mannes, dessen Wirken auf die Ausbreitung naturwissenschaftlichen Empfindens in Deutschland von unschätzbbarer Bedeutung war, nicht in zusammenhängender Darstellung die gebührende Würdigung gefunden. Ein Unrecht an dem grossen Schilderer tierischen Lebens! Fern sei es daher auch dieser Stunde und an dieser Stätte, an der er sein bestes Werk, das „Leben der Vögel“, geschrieben, Nachlese in wenigen Worten halten und Ähren sammeln gehen zu wollen in dem Felde, in dem leider bis zum heutigen Tage die volle Ernte seines Ruhmes noch nicht eingebracht worden ist. Alle, die Brehm nahe gestanden, waren durch die plötzliche Nachricht seines Todes tief erschüttert. Wir sahen ihn noch vor uns. Der charakteristische Kopf des erst Sechsfünfzigjährigen mit den straff zurückgelegten, kaum noch von einigen Silberfäden durchzogenen dunklen Haaren, mit der energisch vorspringenden Nase und den durchdringenden Augen, alles verriet auf den ersten Blick, dass hier Jemand war, dem die Natur die Merkzeichen des nicht gewöhnlichen aufgeprägt hatte. Es rollte so viel unverwüstlich scheinendes Leben in seinen Adern, er hatte ein so grosses Mass geistiger Arbeit vollbracht, dass man sich nur schwer mit dem Gedanken an die Vergänglichkeit seiner Person vertraut machen konnte. Als er von seiner ersten afrikanischen Reise heimgekommen, trat er mit dem kecken Mut der Jugend und mit dem Rüstzeug einer tüchtigen Bildung in den Kreis jener Männer, die die Popularisierung der Wissenschaft auf ihre Fahnen geschrieben. Mit der Klarheit scharfen Denkens und der ruhigen Sicherheit des Urteils paarten sich bei Brehm mannhafter Überzeugungsmut und Schlagfertigkeit des Wortes, die seiner Persönlichkeit das Gepräge gaben. Oft wandelte ihn die Lust an, durch kleine oder auch grosse Rücksichtslosigkeiten der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Seine geistige Gesundheit liess nicht Raum für sentimentale Regungen; er war kein sentimentaler Freund, der seine Empfindungen in weicher Bequemlichkeit wohlfeil verschwendete. Wer das verlangte, dem konnte er herbe erscheinen. Aber diese Herbheit war nur gesunde Klugheit, die nichts verthut, auch nicht Empfindungen, die aber gewährte, willig gewährte

aus einem seltenen inneren Reichtum am rechten Orte und zu rechter Zeit.

Und wie plauderte es sich mit diesem Manne! Wie freute er sich seiner Vorfahren voll Charakter und Eigenart, und wie hoch bewertete er den Schatz, der ihm aus diesem Familienleben überkommen. Immer wieder erinnerte er an Lebensregeln und kernige Familiensprüche die im Renthendorfer Pfarrhause von Mund zu Mund gingen, und welche die Philosophie des Lebens ausmachten, einer gesunden Philosophie voll Klarheit, voll Ursprünglichkeit und voll von jenem Daseinsoptimismus, den der thätig strebende Mensch nicht entbehren kann. Man soll den Leuten auf's Maul schauen, hatte Luther gemeint; das hatte Brehm gethan, als er sich die gesunde Anschauung dieser kraftvollen, thüringischen Art für's Leben zu eigen machte. Was er für recht anerkannt hatte, suchte er mit unerschütterlicher Folgerichtigkeit durchzuführen. Ein Mann mit ausgezeichnetem Können, ausgestattet mit Geistesgesundheit, voll Ursprünglichkeit, wie sie dem Volke eigen sein kann, und mit dem sachlich umfassenden Wissen und der sachlich kritischen Begabung des Gelehrten — diese Mischung, die so einzig ist, war in Brehm zu völligem Ausgleich gelangt. Und auf dieser Mischung beruhte es allein, dass er oft schwierige Probleme des Tierlebens mit vollendeter Klarheit und überdies lebensvoll fesselnd darzustellen vermochte. —

Auch die folgenden Jahre brachten uns schwere Verluste. Am 5. Oktober 1885 schied Richard Böhm, im fernen Zentralafrika aus dem Leben. Ein rechtes Kind unserer Gesellschaft, begabt und begeistert wie wenige vor ihm, durfte die Wissenschaft die grössten Hoffnungen auf ihn setzen, die zu erfüllen ein herbes Geschick vereitelte. Am 6. Dezember 1886 starb in Berlin an schwerem Schwarzwasserfieber Gustav Adolf Fischer, ein Mann, der die Kenntnis der ostafrikanischen Vogelwelt wie kaum ein zweiter zu fördern gewusst hatte; am 12. Juni 1889 ging Eugen von Homeyer dahin, ein hervorragender Kenner unserer paläarktischen Vogelfauna, leider nur oft befangen in kleinlicher Beurteilung seiner wissenschaftlichen Gegner. Am 14. April 1890 starb Ladislav von Taczanowski und ein Jahr später am 9. März 1891 Friedrich Kutter, der unvergessene, dem es leider nicht beschieden gewesen, *procul negotiis*, der Oologie die Bahnen zu weisen, zu deren Erschliessung er vor allen berufen schien. Nach Gustav

Hartlaub hatte er von 1890 bis 1891 den Vorsitz in unserer Gesellschaft inne gehabt, der nun auf Bernard Altum übergang, dessen am 1. Februar dieses Jahres erfolgter Tod noch in unserer Aller Erinnerung ist. Altum's umfassende Thätigkeit auf dem Gebiete der deutschen Vogelkunde ist noch in den letzten Tagen, gelegentlich seines Hinscheidens, der Gegenstand allseitiger Anerkennung gewesen. —

Aus den Statuten der alten Ornithologen Gesellschaft war beim Ausgleich im Jahre 1875 für die neuen Satzungen die Bestimmung herübergenommen worden, in jedem zweiten Jahre, ausserhalb Berlins, eine Jahresversammlung zu halten. So fanden dieselben vom Jahre 1877 an, in welchem die Gesellschaft zum ersten Male in Dresden tagte, in Stettin, Hamburg, Oldenburg, Braunschweig und Münster, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Cassel, Altenburg und wieder in Dresden statt.

Die Tage in Stettin im Jahre 1879, an denen sich die Ornithologen in den ausgedehnten, wilden, Curower Bruchgebieten der unteren Oder der Jagd und Beobachtung der Cormorane widmen konnten; die Stunden in Oldenburg im Jahre 1883, wo in dem herrlichen, mit Ureichen bestandenen Hasbruch Excellenz von Alten im Namen des Grossherzogs von Oldenburg mit goldenem Humpen, gefüllt mit köstlichem deutschen Wein, die Ornithologen willkommen hiess und dem hohen Empfinden Ausdruck gab, welches sein erlauchter Herr den Bestrebungen der Gesellschaft entgegenbrachte; und schliesslich die Festtage in Altenburg, die der Enthüllung des Brehm-Denkmales galten, all' diese herrlichen Tage sind mit unauslöschlichen Lettern in das Buch der Erinnerung jedes Einzelnen der Teilnehmenden lichtvoll für alle Zeiten eingeschrieben.

Von einschneidender Bedeutung für unsere Gesellschaft waren die Beschlüsse, die auf der Jahresversammlung in Cassel, vom 23. bis 26. September 1893, gefasst wurden. Auf eine Anregung Adolf Nehr Korn's wurde beschlossen, mit dem Begründer und Besitzer des Journals für Ornithologie, Jean Cabanis, ein dahingehendes finanzielles Abkommen zu treffen, dass das Journal Besitz der Gesellschaft wurde, welche die Herausgabe ihrem damaligen Generalsekretär, Anton Reichenow, übertrug. So wurde die Gesellschaft Eigentümerin der ältesten ornithologischen Zeitschrift der Welt, die heute in einer stattlichen Reihe von 48 Jahrgängen vor uns steht und ein monumentales Zeugnis ablegt

von deutscher Energie, deutschem Fleisse und deutscher Arbeit. Die Ergebnisse emsigster Forschungen, welche in allen Teilen unseres Vaterlandes durch einen sich stetig verjüngenden Stab tüchtiger Ornithologen, die durch die Gesellschaft herangezogen und gebildet wurden, ausgeführt worden sind, finden sich darin niedergelegt. Durch diese Arbeiten hat sich die Deutsche Ornithologische Gesellschaft als ein wichtiges Glied der Geschichte des wissenschaftlichen Aufschwungs der Vogelkunde in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts eingefügt und vermittelnd fremden Ländern Kunde gebracht von deutscher Forschung auf dem Gebiete der Vogelkunde.

Lassen Sie uns in wenigen, kurzen Zügen ein Bild der Arbeiten gewinnen, welche in den letzten 25 Jahren von den Mitgliedern unserer Gesellschaft und im Rahmen der Veröffentlichung der letzteren, geliefert worden sind. Nicht kann es unsere Absicht sein, die nach Hunderten zählenden Mitteilungen hier namentlich anzuführen. Die Entwicklung der Kenntnis unseres Erdballes ist eine so rapide, die Ausbildung der mit der Ornithologie in Verbindung stehenden Wissenschaften eine so durchgreifende gewesen; neue, früher nur auf Empirie beruhende Disciplinen haben im Laufe der Jahre einen so sicheren Boden gewonnen, dass wir uns nicht müssiger Übertreibung schuldig machen, wenn wir die letzten, verflossenen fünfundzwanzig Jahre als eine zweite Epoche der Entwicklung der Ornithologie in Deutschland bezeichnen. Mögen die Namen einiger unserer Mitglieder, die mit der Geschichte dieses Zeitabschnittes auf das engste und innigste verbunden sind, hier eine kurze Erwähnung finden:

Allgemeine systematische, anatomische und oologische Fragen wurden von Cabanis, W. Blasius, Fürbringer, Reichenow, Kutter, von Nathusius, Kuschel, Lühder, Gadow und Nehr Korn behandelt. Das arctische Gebiet dankt wertvolle Aufschlüsse den Forschungen Heuglins, Walters und Hartlaubs. Im Anschluss an die Zeit von 1850 bis 1875 ist in der weiteren Entwicklung der Kenntnis unserer deutschen Vögel ausserordentlich viel geschehen. Es möchte fast den Raum überschreiten, Namen zu nennen. Nur wenige seien aus der grossen Zahl an dieser Stelle genannt: Altum, Rud. Blasius, Eugen u. Alexander v. Homeyer, Graf Berlepsch, Alfr. Brehm, v. Droste, Gätke, Hartert, Kollibay, Liebe, Leverkus, Matschie, Reichenow, von Tschusi, Walter, Wiepken u. Ziemer. Für Sibirien müssen wir Eugen von Homeyer, von Taczanowski,

Dybowski, Bolau, für die Kaukasusländer Gustav Radde, für das weite turkestanische Gebiet Nicolas Sewertzoff nennen. Das kaum gekannte Mittelmeerbecken, im weiteren Sinne zoogeographischer Begrenzung, ist durch die Arbeiten Reiser's, König's von Erlanger's, Krüpers und v. Taczanowski's grundlegend und fast abschliessend erschlossen worden. Die Namen Dohrn, Bolle, Hartwig und vor allem derjenige König's werden mit der Erforschung der capverdischen und canarischen Inseln immer verknüpft sein. Nicht wenige unserer Mitglieder haben in eifriger Arbeit dazu beigetragen, dass die Kenntnis der Vogelfauna der äthiopischen Region die Höhe erreichte, auf der sie sich heute befindet. In dem ersten Zeitabschnitt dieser Arbeit sind es Finsch und Hartlaub wie Cabanis, in dem zweiten vor allem Anton Reichenow, die ihm die Bedeutung aufprägten und die intensive Erforschung der Vogelfauna des afrikanischen Gebietes einleiteten und mustergiltig fortführten. Mit Reichenow seien dann noch Fischer und Böhm, Hartert, v. Pelzeln und Neumann genannt. Für die Erforschung des indischen und malayischen Gebietes waren Kutter, Hartert, v. Pelzeln, und Wilh. Blasius thätig. Wenden wir unsere Blicke der neotropischen Region zu, so müssen wir anerkennend zweier Männer gedenken, die hier ausserordentliches für die Erforschung dieser Gebiete gethan haben: Jean Cabanis und Graf Berlepsch. Über Centralamerika danken wir von Frantzius, über die westindischen Inseln Gundlach und Graf Berlepsch wertvolle Aufschlüsse. Neu Guinea, das polynesische Inselgebiet und Neuseeland haben Finsch, Hartlaub, Gräffe, Meyer und Reichenow in einer Reihe wichtiger und nachhaltig wertvoller Arbeiten eingehend behandelt. —

Lassen Sie uns unseren Rückblick auf das fünfzigjährige Wirken unserer Gesellschaft schliessen. Mit Stolz dürfen wir es bekennen, dass die Deutsche ornithologische Gesellschaft in der verflochtenen Epoche ihres Daseins den festen Grund gefügt für einen späteren Ausbau unserer Wissenschaft. In das elfte Lustrum treten wir jetzt ein, und an der Schwelle des neuen Halbjahrhunderts wollen wir noch einmal dankbar uns der Männer erinnern, unter deren Sorge unsere Gesellschaft gegründet, welche sie geleitet und entwickelt haben, und von denen noch Cabanis und Hartlaub, Krüper und Kunz, alle hochbetagt, unter uns weilen. Sie verbinden die heutige Ornithologie mit der stolzen Epoche der Grundlegung unserer Gesellschaft. Sie haben uns auf die Bahnen

gewiesen und dieselben eröffnet, welche von einer jüngeren Generation, und wir dürfen es mit Genugthuung und Freude bekennen, von vielen unserer Mitglieder zur Förderung und zum Ruhm der Wissenschaft verfolgt worden sind. Gelüftet ist der Schleier, der Jahrzehnte hindurch die Kenntnis ferner Zonen unseres Planeten verhüllte. Damit schwindet der Reiz des Unbekannten und der Überraschungen. Aber neue Reize enthüllen sich oft, wenn man dem Einzelnen forschend nachgeht oder die Erscheinungen vergleichend zusammenzufassen sucht. Und der Aufgaben zu lösen sind noch viele! Noch sind mannigfache Schranken niederzulegen. Der durch Linné begründete Glaube an die Unveränderlichkeit der Art ist eine dieser Schranken. Der Einfluss des Darwinismus und die Bedeutung desselben für die Ornithologie ist bei uns kaum gestreift worden. Darwin's und Wallace's grundlegende Forschungen fielen in Deutschland in eine Epoche notwendig vorbereitender ornithologischer Arbeit. Arten wurden beschrieben, Gattungen abgegrenzt, faunistische Übersichten geschaffen, die einzelnen Lebensmomente erforscht, aber der Nutzen der Untersuchungen des grossen englischen Naturforschers auf die Ornithologie ist bisher nicht nachgegangen worden. Viele unserer Ornithologen nahmen die Lehre in der Theorie an, aber Niemand dachte eigentlich bis heute daran, sie eingehend zum Studium der Vögel zu verwenden. Und wie in dieser Richtung, so bleiben uns noch viele andere Fragen offen, die die kommende Zeit in Angriff nehmen wird. All' unser heutiges Wissen ist noch Stückwerk und wird überholt werden von dem Wissen späterer Tage. Wenn die Ornithologie so fortschreitet, wie sie es in den letztverflossenen fünfzig Jahren gethan, so dürfen wir noch Grosses erwarten. Intensiveres Licht wird auf die verwickelte Klassifikation der Vögel geworfen werden, wenn wir den Vogelkörper und nicht nur den Balg zu studieren beginnen. Wenn dann die dort ruhenden reichen Schätze gehoben sind, dann soll den Sitten und Lebensgewohnheiten nachgegangen werden, die einen wichtigen Teil in der Geschichte des Individuums ausmachen. Dann wird es ernste Aufgabe sein, den hochorganisierten Vogel in seinem instinctiven Leben und Treiben zu beobachten, die Beziehungen des einzelnen Individuums zu der Gesamtheit kennen zu lernen und zu versuchen, das selbständige und selbstthätige, eigenartige Handeln in einzeln gegebenen Lagen des tierischen Daseins zu verstehen und zu

erkennen. Dann wird zu prüfen sein, wie sich das Thun der Vögel, welches meist als das Ergebnis eines uns unverständlichen Naturtriebes angesehen wird, als eine Folge besonderer Sinnes-schärfe, als eine verständige Verwertung der empfangenen Sinnes-eindrücke erklären lässt. Und so giebt es der Fragen noch viele! Auf sie alle die Forschung auszudehnen, die Maschen des über den ganzen Erdball ausgespannten ornithologischen Arbeitsnetzes enger und enger zu knüpfen, das ist die grosse Aufgabe, welche die Gegenwart der Zukunft stellt. Dieses herrliche Ziel aber zu erreichen, dazu bedarf es der thatkräftigen Mitwirkung aller Kreise, welche die Förderung der ornithologischen Wissenschaft auf ihr Banner geschrieben haben! So mag denn das heutige Jubelfest, welches die älteste ornithologische Gesellschaft, nicht Deutschlands allein, sondern der ganzen Erde an der Stätte begeht, an der sie vor 50 Jahren ihren Ausgang genommen, zu einer neuen Anregung gemeinsamen Strebens werden, für die ornithologischen Vereinigungen fremder Länder wie für die Schwestergesellschaften in unserem deutschen Vaterlande!

Möge es bei dem Eintritt in das neue Halbjahrhundert gestattet sein, dem Gefühl freudiger Zuversicht Ausdruck zu leihen auf eine fernere wirksame Beteiligung unserer Gesellschaft an der Förderung der gesamten Vogelkunde und auf weitere Lustren ernster Arbeit, innerer Festigung und äusserer Blüte!

Der Vorsitzende: In ergreifenden Worten hat der Redner die Geschichte unserer Gesellschaft geschildert. Ihm ist es gelungen, ihre Sturm- und Drangzeit in unparteiischer Weise uns vor Augen zu führen. Und doch ist er in einer Beziehung nicht unparteiisch genug zu Werke gegangen. Er hat den Anteil nicht hervorgehoben, den er selbst am Gedeihen unserer Vereinigung gehabt und Schalow's Verdienste dürfen nicht unerwähnt bleiben, wenn ein Bild der Geschichte unserer Gesellschaft entrollt wird.

Nunmehr folgten die Ansprachen und Beglückwünschungen anderer Gesellschaften und wissenschaftlichen Anstalten.

Herr Otto Herman als Chef der Ungarischen Ornithologischen Centrale in Budapest:

Herr Präsident! Hochverehrte Festversammlung!

Ich folge dem Gebote der Gesittung, welcher ja auch mein Vaterland Ungarn huldigt, indem ich die Deutsche Ornithologische

Gesellschaft an der fünfzigsten Jahreswende ihres Bestehens und ihrer ein halbes Jahrhundert umfassenden glänzenden Thätigkeit im Namen der Ungarischen Ornithologischen Centrale, der Gesamtheit der ihr angehörenden ungarischen Ornithologen und endlich zuletzt, dem Gebote der Bescheidenheit folgend, im eigenen Namen ehrfurchtsvoll begrüße.

Dem Gebote und der Form nach könnte ich es ja bei diesen Worten auch bewenden lassen, hätte der so glänzend beredete Mund des Historiographen der Gesellschaft nicht einen Gedanken- gang in meiner Seele angeregt, welchem ich mit Ihrer gütigen Erlaubnis in bündigster Form wohl Ausdruck verleihen muss.

Vor meiner Seele erscheint ein wunderbar schönes Bild, welches ich nie vergessen werde.

In einer der schönsten Königsstädte Deutschlands, im Parke vor dem Königsschlosse erscheint ein kleines deutsches Mädchen. So wie die erste Amsel das Kind erblickt, lässt sie den Freuden- ruf erschallen und alles Gevögel des Parkes fliegt dem Kinde zu.

Das Kind nimmt ein Schächtelchen hervor, öffnet es und beginnt seine Gaben zu verteilen — hier eine Ameisenpuppe, dort ein Mehlwürmchen — und das Haschen beginnt.

Nun aber ist eine Schwarzamsel die Gierigste von allen; sie schnappt alles weg, lässt die Übrigen nicht zu.

Da ertönt die Stimme des Kindes:

„Aber Mätzchen, wie kann man auch so unartig sein; die Anderen sollen ja auch etwas haben!“

Die Amsel zieht den Kopf ein, lässt die Flügel erzittern und hängen, sie öffnet den Schnabel, — sie bittet also und das Kind giebt wieder.

Genug!

Es kann ja in unserer zur kältesten Nüchternheit neigenden Zeit Leute geben, die das Gebaren des Kindes auf den Nach- ahmungstrieb zurückzuführen geneigt sind, dass nämlich das Kind dem Vogel gegenüber jene Lehre anwendet, welche es von der eigenen Mutter an sich selbst erfahren hat.

Ich sehe mehr darin!

Ich sehe in dem Vorgange den edelsten, in die tiefste Tiefe der Volksseele verpflanzten ethischen Zug, ein Kleinod von un- schätzbarem Werte im Schmuckkästchen eines grossen und starken Kulturvolkes.

Die edle Erzader dringt in ihrer feinsten Verzweigung bis zum Herzen des Kindes und erzeugt darin die Freude am Vogel, die Liebe zum Vogel.

Und die Amseln ziehen für den Winter nicht mehr fort!

Und wenn wir nun die Frage aufwerfen, wer denn die Knappen waren, die den Erzbau begonnen, die edle Ader entdeckt, verfolgt und es bewirkt haben, dass ihr Erz selbst in der tiefsten Tiefe des Kinderherzens erglänzen möge?

Nun der beredte Mund meines Freundes Schalow hat sie genannt, die Naumanns, Brehms, Baldamus und die Anderen, deren Jünger wir ja alle sind. Der Eifer, die Begeisterung dieser Bahnbrecher waren es, welche grundlegende Werke schufen, aus welchen jede Stufe der Bildung dasjenige entnahm und fortentwickelte, was für den Geist und das Fassungsvermögen des gegebenen Elementes nötig und erspriesslich war — also von der höchsten Kulturstufe des Fachwissens bis zum Bilderbuche des Kindes!

Sie fragen „wir?“ sind die Jünger der Grossen? also die Ungarn auch? Hohe Festversammlung! Unseren ungarischen Pastor Johann Salomon von Petènyi, den Begründer der ungarischen Ornithologie, knüpften innige Freundschaftsbande an die Naumanns, Baldamus und viele Andere; die innigsten an Vater Brehm. War es ja Petènyi, der Brehms Sohn über das Taufbecken hielt, den Chrysostomus der Deutschen, der mit goldenem Munde und goldener Feder die Kenntnis des Tierlebens einer ganzen gebildeten Welt vermittelt hat! Diese Männer waren in Wissenschaft, in Liebe und Freundschaft aufs Innigste verbunden. Nun, Salomon von Petènyi führte meinen Vater ein, dieser war also der ornithologische Sohn der grossen Kohorte; nach meinem Vater bin ich der Enkel und jene junge Schar, die ich in der Ungarischen Ornithologischen Centrale um mich vereinte, besteht aus Urenkeln der Bewegung, deren Jubelfest wir alle feiern.

Ihr grosser Dichter sprach:

Das ist der Fluch der bösen That,
Dass sie fortzeugend Böses muss gebären.

In unserem Falle muss es lauten:

Das ist der Segen der guten That,
Dass sie fortzeugend Gutes muss gebären.

Ich begrüesse nochmals aus vollem Herzen die Deutsche Ornithologische Gesellschaft! Ich wünsche derselben eine der

glänzenden Vergangenheit und Gegenwart voll entsprechende Zukunft, reich an Erfolgen zu Gunsten der Wissenschaft, im Dienste der wahren Aufklärung und der Humanität!

Der Vorsitzende:

Im Namen der Gesellschaft danke ich für die warm empfundenen Worte des Vertreters der Ungarischen Centrale, welche zu beglückwünschen ist dazu, dass ein so unermüdlicher, arbeitsfreudiger Forscher an ihrer Spitze steht.

Herr Prof. Dr. Chun (Leipzig):

Meine Herren!

Der Vorstand der Deutschen Zoologischen Gesellschaft hat mich beauftragt, Sie zu der Feier des 50 jährigen Bestehens der Ornithologischen Gesellschaft warm zu beglückwünschen. Ich komme dem Auftrage um so lieber nach, als nicht nur zahlreiche Anwesende zugleich auch Mitglieder der D. Zool. Ges. sind, sondern auch zu Jenen gehören, deren Namen in der Zoologischen Wissenschaft sich des besten Klanges erfreuen. Die Anwesenheit derselben mag Zeugnis dafür ablegen, dass die Zeiten längst vorüber sind, wo derjenige, dem es obliegt, das Gesamtgebiet der Zoologie zu vertreten, sich vornehm einem Ornithologen-Congress fern hält. Ein Blick auf die zur Diskussion gestellten Vorträge zeigt, dass Sie im Geiste der Begründer der Gesellschaft denselben Fragen nachgehen, die sich jeder Einzelne auf seinem Spezialgebiete als Vorwurf wählt und von allgemeinen Gesichtspunkten aus zu beantworten sucht. Das sind die Fragen nach dem Werte und der Berechtigung der systematischen Kategorien, nach der geographischen Verbreitung, des Zusammenhanges der ausgestorbenen Vogelfauna mit der heute lebenden, nach dem Einfluss äusserer Existenzbedingungen und vor allem der anziehenden biologischen Eigenart unserer Lieblinge. Grund genug, dass wir aufmerksam den Darlegungen folgen und für die Quellenkunde dankbar sind, die uns auf Spezialkongressen geboten wird. Und mögen die Quellen weltentlegen schwer zugänglich sein, mögen sie leicht erreichbar am Wege liegen, so haben wir ihnen nachzugehen, wenn anders uns der breite Unterlauf der Erscheinungen verständlich werden soll.

So heisse ich Sie denn im Namen der Mutter, der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, die freilich diesmal recht viel jünger ist, als die Tochter, herzlich in Leipzig willkommen!

Der Vorsitzende:

Herzlichen Dank sagen wir der Deutschen Zoologischen Gesellschaft für die freundlichen Wünsche. Wir schätzen uns glücklich, dass wir einen Teil der Arbeit übernommen haben, welche die Deutsche Zoologische Gesellschaft pflegt.

Herr Direktor E. Hartert (Tring) überreicht dem Vorsitzenden ein vom Sekretär der British Ornithologists' Union, Herrn W. Oates vollzogenes Beglaubigungsschreiben und hält folgende Ansprache:

Herr Präsident, hochansehnliche Versammlung!

Die Britische Ornithologische Gesellschaft hat mich beauftragt, Ihnen Glück zu wünschen zu dem heutigen Feste, Ihnen ihre Freude und Genugthuung auszudrücken darüber, dass die Deutsche Gesellschaft diesen Gedenktag feiert, und Ihnen die aufrichtigsten Wünsche darzubringen, für eine kräftige Weiterentwicklung und Förderung unsrer geliebten Wissenschaft.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass ich gern bereit war, den mir erteilten Auftrag zu übernehmen, da ich aus Erfahrung weiss — seit ich in England bin, ist es das dritte Mal, dass ich an den Jahresversammlungen der D. O. G. teilnehme — wie es in Ihrem Kreise, dem ich ja auch angehöre, zugeht, und auch ohnedies als Abgesandter der Britischen Ornithologischen Gesellschaft eines guten Empfanges sicher war.

Ich benutze diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung zu geben, dass wir in England das wärmste Interesse nehmen an den Angelegenheiten der älteren Schwestergesellschaft in Deutschland. Schon dass ich den weiten Weg von dem Mittelpunkte Englands aus über das Wasser bis hierher in das Centrum von Deutschland gesandt wurde, beweist Ihnen dies. Ich werde noch darauf zurückkommen, indem ich Ihnen einiges aus der Entwicklung der „Brit. Orn. Union“ mitteile, das im Vergleich mit der Geschichte dieser Gesellschaft, von der wir soeben eine so vortreffliche Schilderung gehört haben, von Interesse sein dürfte.

Im Jahre 1858 gründeten einige englische Ornithologen, nachdem sie schon mehrere Jahre in zwangloser Weise jährliche Zusammenkünfte gehalten hatten, in Cambridge die „Ornithological Union,“ deren Aufgabe es hinfort sein sollte, eine ornithologische Zeitschrift, genannt „The Ibis“ herauszugeben. Dieses Journal, so hies es, sollte mit keinem der bestehenden zoologischen

Journale rivalisieren; aber das ornithologische Interesse sei in Grossbritannien gross genug, um einen Versuch zu rechtfertigen, der in einem andern Lande, bei einer stammverwandten Nation so erfolgreich gewesen sei. Ich brauche kaum zu sagen, dass hiermit Deutschland und das „Journal für Ornithologie“ gemeint war. Wie glänzend der Versuch ausfiel, beweist Ihnen der erste Band des „Ibis“, den ich ihnen hiermit vorlege, und der in Bezug auf Stärke wie Zahl und Pracht der Abbildungen die ersten Jahrgänge des „Journals für Ornithologie“ übertrifft, und in Bezug auf den Inhalt ebenfalls jeden Vergleich rühmlichst aushält. Interessant ist, dass die Anzahl der Mitglieder anfangs auf 20 beschränkt blieb, dass also diese 20 Männer allein die nicht unerheblichen Kosten der Zeitschrift aufbrachten. Von diesen 20 Gründern weilen heute noch sieben unter uns, und sie beschäftigen sich alle noch, und zwar zum Teil auf das eifrigste mit der Ornithologie.

Die Zahl der Mitglieder wurde erst 1866 erhöht, aber noch immer müssen Formalitäten durchgemacht werden, um ein Mitglied der Gesellschaft zu werden. Nur in der Jahresversammlung kann ein neues Mitglied aufgenommen werden. Es muss von 3 Mitgliedern schriftlich proponiert werden, von denen eins es persönlich kennt und seine Qualification der Versammlung auseinandersetzt. Dann erst wird zu einer geheimen Wahl geschritten. Die dadurch herbeigeführte Exklusivität trägt sehr zum Ansehen dieser und anderer wissenschaftlicher Gesellschaften in England bei.

Im Jahre 1892 wurde, nachdem Dr. Sharpe und andere englische Ornithologen den Jahres- und Monatsversammlungen der D. O. G. beigewohnt hatten, als ein Zweig der „Union“ der „British Ornithologist's Club“ auf Anregung des ersteren gegründet, der wie die deutsche Gesellschaft monatliche Versammlungen abhält, und der häufigeren gemüthlichen Verkehr der Ornithologen herbeiführte. Nur Mitglieder der Union können diesem Klub angehören.

Vor nicht langer Zeit schrieb mir ein deutscher Freund, dass die deutsche ornithologische Arbeit nicht genügend in England beachtet würde. Dieser Vorwurf jedoch ist nicht allgemein berechtigt. Wenn nicht jede deutsche Arbeit überall in Grossbritannien bekannt ist, so kann dasselbe auch umgekehrt gefunden werden. Ich könnte Ihnen mehr als eine englische ornithologische Schrift von nicht ganz geringer Bedeutung nennen,

die kaum Einem von Ihnen bekannt sein dürfte. Es ist ausserdem recht schwer, alle Litteratur zu beherrschen, und die Zahl der in englischer Sprache erscheinenden Werke über Vögel ist so gross, dass man viel Mühe hat, damit allein fertig zu werden. Die berühmten englischen Ornithologen aber kennen die deutsche Litteratur sehr gut. Die Ziele der Forschung auf beiden Seiten des Kanals sind nicht immer gleiche, wo sie einander aber berühren, bringen sie jenen gesunden Wetteifer mit sich, der der Wissenschaft zum Wohle gereicht und frei bleibt von persönlicher, eitler Rivalität, wie man sie in andern Lebenslagen findet, wie sie aber in der hehren Wissenschaft, der wir uns geweiht haben, nie vorkommen sollte, da es ja nicht Erwerb ist und nicht persönlicher Ruhm sein sollte, nach dem die Männer der Wissenschaft streben. Je mehr die Ornithologen der beiden blutsverwandten Nationen, Deutschlands und Englands, gemeinsam wirken, desto mehr wird die Wissenschaft gefördert.

Nicht uninteressant ist es, zu sehen, dass diese beiden Nationen die einzigen in Europa sind, die schon in den fünfziger Jahren lediglich der Ornithologie gewidmete Zeitschriften und Gesellschaften gründeten, deren Bestand und rühmliches Fortbestehen auf lange Zeit gesichert ist.

Noch einmal, meine Herren, versichere ich Sie der kameradschaftlichen Gesinnungen der ornithologischen Genossen jenseits des Kanals und rufe Ihnen in ihrem Namen zu ein herzliches Glück auf!

Der Vorsitzende:

Mit unserem Danke für die Glückwünsche der British Ornithologist's Union verknüpfe ich die Versicherung, dass wir Deutsche alle aufrichtig die grossen Verdienste der englischen Gesellschaft um die Förderung der Wissenschaft anerkennen. 20 Ornithologen gründeten die Ornithologist's Union und diese 20 gaben ein grosse Zeitschrift heraus, den „Ibis“. Solcher kapitalkräftigen Männer erfreuen wir uns in Deutschland nicht viele. Noch einen gewaltigen Vorsprung haben die englischen Ornithologen vor den deutschen voraus gehabt; seit vielen Jahren sind aus den englischen Kolonien die Sammlungen nach London geströmt. Wir wollen jetzt erst die Verbindungen mit fremden Ländern vermehren. Nicht vergessen darf man die Förderung, welche die Anatomie der Vögel durch englische Forscher erfahren

hat. Aus dem Londoner Zoologischen Garten ist das Material für zahlreiche anatomische Arbeiten hervorgegangen. In dieser Hinsicht müssen wir den Engländern nacheifern, Material wird uns aus unseren zoologischen Gärten genügend geboten; noch aber sind die Bearbeiter dieser Schätze nicht auf dem Plan. Die Vertiefung der Systematik durch die Ergebnisse der Anatomie ist aber die Vorbedingung für die Erweiterung unserer Kenntnisse, für die Möglichkeit, eine natürliche Einteilung der Vögel zu erlangen. Herr Hartert, der Direktor des Museums in Tring, hat uns die Grüsse der Freunde in England überbracht; wir empfinden es besonders freudig, dass diese Grüsse von einem Sohne unseres Vaterlandes überbracht worden sind, der mit unserer Gesellschaft so viele Beziehungen hat, vielen der Mitglieder durch Freundschaft verknüpft ist und der im fremden Lande sich eine ehrenvolle Stellung errungen hat.

Herr Dr. Hennicke (Gera):

Meine Herren!

Im Namen des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt bringe ich der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu ihrer 50 jährigen Jubelfeier die herzlichsten Glückwünsche dar. Mancher mag vielleicht denken, was hat denn ein Vogelschutzverein mit der Feier der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu thun? Nun, meine Herren, der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt hat vom ersten Tage seines Bestehens an die Ansicht vertreten, dass ein wirksamer Vogelschutz ohne genaue Kenntnis der Vögel und ihres Lebens unmöglich ist, und vor allem die Verbreitung der Vogelkunde auf seine Fahne geschrieben. Er glaubt deshalb auch, dass Sie ihn nicht in einen Topf werfen mit den Vogelschutzvereinen, deren sentimentale Bestrebungen Herr Schalow vorhin streifte. Der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt weiss also die hohen, wissenschaftlichen Ziele der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu schätzen und erkennt ihre Erfolge, die auch ihm zugute kommen, im vollstem Masse an. Um dieser Anerkennung auch äusserlich Ausdruck zu geben, hat die Generalversammlung beschlossen, die Herren Prof. Dr. Reichenow und Herman Schalow zu ausserordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zu ernennen, und mich beauftragt, den beiden Herren die Diplome hierüber zu überreichen. Möge die

Deutsche Ornithologische Gesellschaft auch fernerhin blühen, wachsen und gedeihen und sich noch recht lange der Führerschaft solcher Männer zu erfreuen haben, wie der jetzt an ihrer Spitze stehenden.

Der Vorsitzende:

Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft spricht dem Deutschen Verein für Vogelschutz, ihren Dank für die warmen Worte aus, mit denen der Vorredner sie begrüsst hat. Viele unserer Mitglieder gehören auch diesem Verein an und auch in unseren Reihen wird einem praktischen Vogelschutz alle Anerkennung gezollt. Wir erkennen voll die Leistungen des Vereins für Vogelschutz an und wir freuen uns namentlich darüber, dass Naumann's gewaltiges Werk verjüngt auf Anregung und durch die werkhätigen Bestrebungen dieses Vereins herausgegeben wird. Möge der Verein gedeihen und blühen.

Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. W. Blasius (Braunschweig):

Sehr geehrte Festversammlung!

Von dem Verein für Naturwissenschaft in Braunschweig ist mir der ehrenvolle Auftrag erteilt, der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu ihrem goldenen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen. Nach den erhebenden Worten der soeben gehörten Festrede und den warmempfundenen Ansprachen meiner Vorredner kann ich, wenn ich nicht in den Fehler der Wiederholungen verfallen will, es nicht für meine Aufgabe halten, an dieser Stelle nochmals den Ruhm der feiernden Gesellschaft zu verkünden. Wohl aber glaube ich, mit einigen Worten begründen zu sollen, weshalb unser Verein in Braunschweig sich für berufen halten darf, seine Glückwünsche darzubringen. Braunschweig ist schon seit langer Zeit eine Pflegestätte ornithologischer Forschung. Als ich vor einiger Zeit damit beschäftigt war, alte Schriften, die sich auf die Ornithologie unseres Landes beziehen, aufzusuchen und zu einem Litteratur-Verzeichnis zu sammeln, fand ich schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus der Feder Braunschweigischer Naturforscher manche Abhandlung über die Vögel Braunschweigs, die auch für weitere Kreise Interesse beanspruchen dürfte. Vor allem erinnere ich hier an Franz Ernst Brückmann, dessen 275 *Epistolae itinerariae* und andere Abhandlungen manche nicht unwichtige

Aufschlüsse über die einheimische Vogelwelt geben. Etwa hundert Jahre später sind von Alexander Graf Keyserling und meinem damals als Professor in Braunschweig wirkenden Vater Johann Heinrich Blasius in den zoologischen Sammlungen zu Braunschweig die in dem zoologischen Museum zu Berlin begonnenen Arbeiten über die Säugetiere und Vögel Europas beendigt, deren Ergebnisse in dem klassischen Werke: „Die Wirbelthiere Europas I“ niedergelegt sind. Und dieses Werk ist zusammen mit manchen anderen ornithologischen Schriften in dem Verlage von Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig erschienen. — Seit beinahe 4 Jahrzehnten besteht in Braunschweig der Verein für Naturwissenschaft, der sich die Pflege aller naturwissenschaftlichen Interessen zur Aufgabe gestellt hat. Schon in den ersten Jahren des Bestehens hat der Verein gesucht, seinen Mitgliedern auch Anregungen auf dem Gebiete der Vogelkunde zu geben und der ornithologischen Forschung zu dienen. Seit vielen Jahren besteht auch eine besondere Abteilung für Zoologie und Botanik, in welcher der Ornithologie ein weiter Spielraum gegönnt wird. Dankbar erkennen wir an, wie befruchtend gerade auf die Arbeiten dieser Abteilung seit jeher die Anregungen gewirkt haben, die die Deutsche Ornithologische Gesellschaft uns gegeben hat. So bringen wir mit dem Ausdrucke herzlicher Dankbarkeit der Gesellschaft die innigsten Wünsche für das neu beginnende zweite halbe Jahrhundert ihres Lebens dar. Möge die Deutsche Ornithologische Gesellschaft wie bisher blühen, wachsen und gedeihen in dem neuen Zeitabschnitt und über diesen hinaus, immerdar bis in alle Zukunft! Mit diesem Wunsche erlaube ich mir das mir anvertraute Glückwunschsreiben unseres Vereins für Naturwissenschaft zu überreichen.

Eine vom Redner gleichzeitig überreichte Glückwunschsadresse lautet:

Der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft
widmet
zur Jubelfeier ihres fünfzigjährigen Bestehens
am 6. Oktober 1900
der Verein für Naturwissenschaft zu Braunschweig
die herzlichsten Wünsche für den Fortschritt ihrer hohen
Bestrebungen in der Erkenntnis und Pflege der Natur.
i. A. der Vorstand

Dr. Kaempfer. Dr. Grundner.
Dr. med. Bernhard. Mus.-Insp. F. Grabowsky.
Dr. Wilh. Blasius.

Der Vorsitzende:

Der Braunschweiger Verein für Naturwissenschaft hat seit langer Zeit durch Veröffentlichungen über Vogelkunde in ähnlicher Weise gewirkt wie unsere Gesellschaft. Einer der Gründer der Braunschweiger Gesellschaft, Herr Nehr Korn, ist auch eines unserer thätigsten Mitglieder. In bibliographischer Beziehung hat der Braunschweiger Verein uns ein Vorbild geschaffen, dem nachzustreben unsere Aufgabe sein muss. Mögen die Beziehungen zwischen beiden Vereinen sich freundlich weiter entwickeln.

Herr R. de Neufville, Sektionär der ornithologischen Abteilung des Senckenbergischen Museums in Frankfurt a. M., überreicht mit warmen Begrüßungsworten der Versammlung folgende Adresse:

Der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft beehren wir uns, anlässlich ihrer Jahresversammlung in Leipzig und der Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens, mit dem Ausdruck verbindlichsten Dankes für die freundliche Einladung zur Teilnahme an derselben, Gruss und Glückwunsch zu übersenden.

Mit aufrichtiger Freude und mit warmem Danke blicken wir heute auf die hervorragenden Erfolge zurück, welche die Deutsche Ornithologische Gesellschaft durch die rastlose, segensreiche Thätigkeit ihrer verdienten Mitglieder im Laufe eines halben Jahrhunderts errungen hat, und wünschen von Herzen, dass sie mit gleichem Erfolge auch in Zukunft und für alle Zeiten ihren grossen und schönen Aufgaben zum Segen und zur Förderung der Wissenschaft gerecht werden möge!

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft.

u. i. d. N.

Dr. A. Knoblauch,
I. Direktor.

Dr. med. E. Roediger.
I. Sekretär.

Ad. Rörig,
II. Direktor.

Dr. Vohsen.
II. Sekretär.

Der Vorsitzende:

Für die Glückwünsche der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft danken wir von Herzen und wünschen ihr fernerer Blühen und Gedeihen. Die Frankfurter Ornithologische Sammlung ist in Deutschland eine der an Typen reichsten.

Herr Rechtsanwalt P. R. Kollibay (Neisse):

Meine Herren!

Aus den Ostmarken des Deutschen Reiches bin ich entsandt, unserer festfeiernden Ornithologischen Gesellschaft einen Gruss zu entbieten. Dort, wo nach der Meinung vieler Westländer sich die Füchse gute Nacht sagen, oder wo die Welt mit Brettern vernagelt ist, in Oberschlesien und zwar in der früheren Festung Neisse haben sich vor 6 Jahren auf meine Anregung eine Anzahl Männer von ornithologischem Interesse zusammengeschlossen, die, ohne sich über den wissenschaftlichen Erfolg ihrer Bestrebungen übertriebenen Erwartungen hinzugeben, immerhin durch gegenseitigen Gedanken- und Beobachtungsaustausch sich selbst zu belehren und dadurch Vogelkunde und Vogelschutz zu fördern bestrebt sind. Ohne Satzungen und ohne Beiträge hält der ornithologische Verein in Neisse durch das Wintersemester in zwangloser Form seine Monatsitzungen ab und veranstaltet im Sommer Exkursionen in vogelreiche Gebiete. Er fühlt sich als ein Kind der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, denn von einem Mitgliede derselben ist er ins Leben gerufen, seine Satzungen sind denen der Gesellschaft äusserlich nachgebildet, was das Gesellschaftsorgan uns bringt, das wird, soweit möglich, zum Gegenstande der Besprechungen gemacht, und vom Geiste der Gesellschaft versuchen wir alle uns durchdringen zu lassen. So fühlt sich denn der Ornithologische Verein in Neisse berechtigt und verpflichtet, Anteil zu nehmen an dem frohen Feste, das die Deutsche Ornithologische Gesellschaft in diesen Tagen hier feiert. Unsere Mitglieder sind im Geiste hier anwesend und sind begierig, von dem Resultate der gegenwärtigen Tagungen und Verhandlungen Kenntnis zu erhalten. In unserer Vereinssitzung vom 29. September hat man mich beauftragt, die Teilnahme und die wärmsten Glückwünsche des Ornithologischen Vereins in Neisse hier in Leipzig auszusprechen. Ich entledge mich dieses mich ehrenden Auftrages um so lieber, als gerade die letzten Jahre gezeigt haben, dass neues, frisch pulsierendes Leben in unsere deutsche ornithologische Wissenschaft eingekehrt ist, und damit der Erfüllung unserer Glück- und Heilwünsche von vornherein das günstigste Prognostikon gestellt ist. Ich entledge mich des Auftrages ferner in der Hoffnung, dass das weitere Blühen und Gedeihen der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft auch der Vogelkunde meiner schönen Heimatprovinz Schlesien

zu derjenigen Förderung dienen möge, deren sie so sehr bedarf. Und so fasse ich die Glückwünsche des durch mich vertretenen Vereins in Worte zusammen, wie sie der hiesigen, altgeheiligten Stätte der Wissenschaft angemessen sind, in die Worte: „Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft

Vivat, floreat, crescat in aeternum!“

Der Vorsitzende:

Herzlichen Dank sagen wir den Freunden der Ostmark für ihren warmen Gruss. Wer sich mit der Vogelwelt des Riesengebirges je beschäftigt hat, der weiss, welche Fülle von Aufgaben dort noch den Ornithologen gestellt sind. Möge es den schlesischen Fachgenossen gelingen, ein umfassendes Werk über die schlesische Vogelwelt zu stande zu bringen.

Herr Prof. Dr. Lampert (Stuttgart):

Hochverehrte Anwesende!

Gestatten Sie, dass ich dem Gruss aus dem Osten in kurzen Worten einen Gruss aus dem Süden, aus Schwaben, anschliesse. Wir haben in Württemberg keine besondere ornithologische Vereinigung, allein in dem „Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg“, der seit nun bald sechs Dezennien sich die Erforschung der natürlichen Verhältnisse Württembergs zur Aufgabe gesetzt hat, hat auch die Ornithologie stets eine Heimstätte gefunden. Manche seiner Mitglieder, ich erinnere nur an Landbeck, Freiherr Richard von Koenig-Warthausen, Julius Hoffmann, waren bestrebt, auch ihrerseits am Ausbau der ornithologischen Wissenschaft litterarisch mitzuarbeiten, und vor allem waren und sind unsere Vereinsmitglieder stets bemüht, durch Ergänzung der im K. Naturalien-Cabinet nach biologischen Grundsätzen aufgestellten Sammlung Württemberger Vögel ein möglichst vollständiges Bild zu liefern von der Ornis eines Theiles unseres deutschen Vaterlandes. So mögen sie es nicht für unbescheiden erachten, wenn auch der Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg dieses Ehrentages der Deutschen ornithologischen Gesellschaft gedenkt, und wenn ich in seinem Namen nicht nur die herzlichsten Grüsse zum frohen Verlauf des Festes überbringe, sondern zugleich auch die besten Wünsche für ein stetes Blühen, Wachsen und Gedeihen der Deutschen Ornitho-

logischen Gesellschaft in der zweiten Jahrhunderthälfte ihres Bestehens.

Der Vorsitzende: Mit innigem Danke vernehmen wir den Gruss aus dem schönen Württemberg. Wer Stuttgart kennt, muss es beneiden um sein Museum, dessen reichhaltige Schätze Ornithologen von weit und breit anziehen, dessen vorzügliche vaterländische Vogelsammlung den weitesten Kreisen Teilnahme für die Vogelwelt einflössen. In Württemberg haben zahlreiche gute Vogelkenner gewirkt, deren Thätigkeit unvergessen bleiben wird.

In Vertretung des am persönlichen Erscheinen leider verhinderten Herrn Dr. C. Parrot (München) verliest der Schriftführer folgende, vom Ornithologischen Verein in München verfasste und in Schönschrift ausgeführte Adresse:

Der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft
bringt zur 50 jährigen Jubelfeier
seine herzlichsten Glückwünsche dar
der Ornithologische Verein München (E. V.)

zugleich mit dem Wunsche, die Gesellschaft möge zu Nutz und Frommen der Wissenschaft, die ihr schon so viel zu verdanken hat, noch viele, viele Jahre weiter blühen und gedeihen.

Der Vorstand.

Dr. C. Parrot
I. Vorsitzender.

Dr. F. Kreitner
II. Vorsitzender.

Der Vorsitzende spricht dem Münchener Verein den Dank unserer Gesellschaft aus. Herr Parrot, dessen geschicktem Vorgehen die Gründung des Münchener Vereins zu danken ist, hat sich durch seine guten Beobachtungen die Sympathien der übrigen Ornithologen längst gesichert. Er ist der Mann, in dessen Händen die Pflege der bayrischen Vogelkunde nach Jäckel's Tode gut aufgehoben ist. Möge der Münchener Verein, der durch seinen ersten, wissenschaftlich wertvollen Jahresbericht gezeigt hat, was er leisten kann, zur Freude der Fachgenossen weiter wirken und gedeihen.

Herr Hellmayr verliest folgenden Brief des Herrn Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen:

Als eines der ältesten Mitglieder der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft drängt es mich, einige Worte — leider aus der Ferne — an Sie zu richten:

Ich nehme den innigsten Anteil an der schönen und erhebenden Feier, die Sie heute begehen, und weile im Geiste in Ihrer Mitte, Sie alle herzlichst grüssend.

Wir damals Jungen, die mit dem Feuereifer der Jugend uns begeistert in den Dienst der Ornithologie gestellt, sind nun alt geworden, manche Lücke wurde in unsere Reihen gerissen; aber wir blieben treu der Wissenschaft, die uns damals begeistert, und halten ihr Banner hoch. Und wenn heute unsere Gesellschaft ihr 50 jähriges Jubiläum feiert, so vermag sie mit vollem Rechte stolz zu sein auf den zurückgelegten Weg, auf die errungenen Erfolge, auf die gegebenen Anregungen, welche die schönsten Früchte zeitigten.

Aus nah und fern sind Sie, meine Herren, herbeigeeilt, um Teil zu nehmen an dem schönen Feste; aber auch wir, die demselben fern bleiben mussten, feiern dieses im Geiste mit Ihnen, und indem wir Sie alle herzlich grüssen, lassen Sie uns in den Ruf einstimmen:

„Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft wachse und gedeihe immerdar!“

V. v. Tschusi zu Schmidhoffen, (Hallein).

Der Generalsekretär übermittelt der Versammlung die Grüsse des Ehrenpräsidenten der Gesellschaft, Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Möbius in Berlin, des Seniors der Gesellschaft, Herrn Dr. G. Hartlaub in Bremen, des Wirkl. Geh. Staatsrats Dr. Radde, Excellenz, in Tiflis, des Herrn Dr. J. v. Madarász, Kustos am Ungarischen Nationalmuseum in Budapest und des Herrn Dr. C. Bolle in Berlin.

Ferner sind der Versammlung folgende Begrüssungsschreiben theils brieflich, theils telegraphisch zugegangen:

„Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, der ich seit 26 Jahren als Mitglied angehöre und deren Leistungen ich stets mit Interesse verfolge, spreche ich meine beste Gratulation aus und wünsche guten Erfolg für ihre wissenschaftlichen Arbeiten.“ Fürst von Bulgarien.

„Die naturforschende Gesellschaft zu Altenburg entbietet der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, mit welcher sie durch beinahe fünfzigjährige Beziehungen verbunden ist, herzliche Glückwünsche zum Jubeltage.“
 Dr. Koepert.

„Anlässlich der 50 jährigen Jubelfeier des Bestehens der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft gestatten wir uns, unsere herzlichsten Glückwünsche hierdurch ergebenst zu übermitteln.

Mögen diesen ersten fünfzig Jahren auch alle weiteren gleichen, immer neue wissenschaftliche Erfolge den bisherigen sich anreihen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Gesellschaften für alle Zeiten in ungeschmälertem Grade bestehen bleiben.“

Das Präsidium der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz:
 v. Seeger. Dr. Freise. Dr. Mund.

„Zur fünfzigjährigen Jubelfeier sendet Glückwunsch“
 Der Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltungen in Hamburg.

„Die besten Wünsche für das fernere Blühen und Gedeihen sendet der Naturwissenschaftliche Verein für Neuvorpommern und Rügen.“

„Im Namen der k. k. Zoologischen Botanischen Gesellschaft und insbesondere der ornithologischen Section, bitte ich, für die Deutsche Ornithologische Gesellschaft die besten Glückwünsche entgegenzunehmen. Es möge unserer Schwestergesellschaft beschieden sein, so wie sie im Laufe eines halben Jahrhunderts sich fortentwickelnd eine erspriessliche Thätigkeit entfaltet hat, auch in alle Zukunft fruchtbringend zu wirken, zum Stolge ihrer Mitglieder, zum Gedeihen der Wissenschaft.“ v. Lorenz (Wien).

„Mit dem Ausdruck des herzlichsten Bedauerns, nicht persönlich im schönen Leipzig erscheinen zu können, sende ich der Jubilarin in alter Anhänglichkeit herzlichen Glückwunsch. Allen Festteilnehmern verbindlichsten Gruss.“

Hermann Bünger (Berlin).

„Am Erscheinen leider verhindert, sende den Ornithologen herzlichen Gruss in der Hoffnung, sie 1901 zur 50 jährigen Jubelfeier der Gesellschaft in Berlin persönlich begrüßen zu können,

wo die Gesellschaft durch Statut (siehe Naumannia Jahrgang 1851) gegründet wurde.“

Cabanis (Friedrichshagen b. Berlin).

„Die herzlichsten ornithologischen Grüsse zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft.“

Stefan Chernel von Chernelháza (Köszeg).

„Zur Jubelfeier besten Glückwunsch.“

Stabsarzt Gengler (Erlangen).

„Zur Jubelfeier sende ich der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft die herzlichsten Glückwünsche! Möge die schöne Feier, begünstigt vom Wetter, zur vollen Zufriedenheit Aller verlaufen.“

Hartwig (Berlin).

„Kann ich heute nicht die Ehre haben, zu profitieren von Meistergaben, wünsch' ich der Gesellschaft doch ferneres Glück, den Vereinsgenossen des Adlers Blick.“

Ludwig Holtz (Greifswald).

„Gern hätte ich der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in meiner Vaterstadt beigewohnt, doch wurde mir der erbetene Urlaub von meiner vorgesetzten Behörde nicht bewilligt. Mit Bedauern verzichte ich auf eine Gelegenheit, durch mündliche Aussprache mit Fachgenossen die mir obliegenden Arbeiten zu fördern und meinen wissenschaftlichen Anschauungskreis zu erweitern. Stattdessen muss ich mich auf den aufrichtigen Wunsch beschränken, dass die heutige Jubeltagung einen zweiten Abschnitt in der Geschichte unserer Gesellschaft einleiten möge, der an Leistungen und Erfolgen dem vollendeten mindestens gleichkomme. In diesem Sinne bitte ich die Festteilnehmer, einen herzlichen Glückwunsch und Gruss von mir entgegenzunehmen.“

Dr. Arnold Jacobi,

Technischer Hilfsarbeiter in der Biologischen
Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes
in Berlin.

„Der Jahresversammlung zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft sendet besten Gruss und Glückwunsch.“

Kuschel (Breslau).

„Im Geiste heute bei Ihnen, bitte ich, den versammelten deutschen Ornithologen meine herzlichsten Grüsse zu übermitteln.“

Leverkühn (Sofia).

„Zu meinem Bedauern kann ich wegen Abwesenheit im Süden der 50jährigen Feier der Gesellschaft nicht persönlich beiwohnen und übermittle daher vor meiner Abreise meine kollegialen Grüsse auf diesem Wege zugleich mit dem Wunsche, dass unsere Gesellschaft nach weiteren 50 Jahren einen heute von uns noch ungeahnten Aufschwung genommen haben möge.“

A. B. Meyer (Dresden).

Adis-Abeba, 11. Sept. 1900.

„Die herzlichsten Glückwünsche der Gesellschaft zur Jubelfeier und Grüsse allen Anwesenden senden von afrikanischem Boden.“

Oskar Neumann. C. v. Erlanger.

„Obwohl ich leider durch die Ausführung einer zweimonatigen Sammelreise in Serbien verhindert bin an den Festtagen in Leipzig teilzunehmen, kann ich doch die Versicherung geben, dass ich im Geiste an jenen Tagen in der Mitte der Versammlung weilen werde, der ich so gerne persönlich beigewohnt hätte.

So bringe ich hiermit wenigstens schriftlich meine aufrichtigen Wünsche für das Gedeihen der Verhandlungen sowohl, als insbesondere für den Weiterbestand und die fernere erfolgreiche Arbeitsleistung unserer Gesellschaft auf dem Gebiete unserer schönen Wissenschaft zur Kenntnis.

Da ich mit Leib und Seele der heute festlich versammelten Körperschaft seit einer Reihe von Jahren angehöre, wird es auch fernerhin mein stetes Bestreben sein, in ornithologischer Beziehung auf der Balkan-Halbinsel zu leisten, so viel mir eben möglich ist.

Indem ich der Gesellschaft ein kräftiges „Vivat, crescat, floreat“ zurufe, mit treudeutschem Grusse.“

Othmar Reiser (Sarajevo).

„Der von mir zwecks Teilnahme an der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft beantragte Urlaub ist mir verweigert worden, ebenso wie der von mir gestellte Antrag, mich dienstlich nach Leipzig zu entsenden, abgelehnt worden ist.

Ich teile dieses dem Vorstand der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft mit dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns darüber mit, dass es mir auf diese Weise unmöglich gemacht ist, nach Leipzig zu kommen; ich bitte, den Grund meines Fernbleibens in das Protokoll aufzunehmen, da es sonst auffällig erscheinen könnte, dass ich die so günstige Gelegenheit, die Interessen meines Berufes durch Beteiligung an den Verhandlungen, welche zumteil mein spezielles Arbeitsgebiet betreffen, zu fördern, nicht wahrgenommen habe, und mir später vielleicht ein Vorwurf daraus gemacht werden könnte.“

Professor Dr. Rörig,
Regierungsrat (Berlin).

„Zur Jubelfeier sendet freundlichen Festgruss und herzlichen Glückwunsch aus deutscher Nordmark.“

Rohweder (Husum).

„Zum fünfzigjährigen Bestehen herzliche Glückwünsche für ein kräftiges Weiterblühen und Gedeihen.“

Direktor Schöpf (Dresden).

„Leider persönlich verhindert, sendet den anwesenden Ornithologen Gruss und Glückwunsch.“

von Treskow (Berlin).

„Leider kann ich mich an der Festversammlung in Leipzig nicht beteiligen, wollte aber nicht unterlassen, der Gesellschaft meinen ergebensten Gruss zu übersenden und ihr eine erspriessliche Weiterentwicklung zu wünschen.“

C. Wüstnei (Schwerin i. M.).

Der Vorsitzende spricht allen, die der Jubelfeier gedacht haben, herzlichsten Dank aus und verkündet der Versammlung nachstehende Ehrung:

Der Vorstand der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft hat beschlossen, zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens folgende ausländische Ornithologen zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft zu ernennen:

Herrn Wirklichen Geheimen Staatsrat Dr. Radde Excellenz,
Direktor des kaukasischen Museums in Tiflis.

Herrn Dr. P. L. Sclater, Sekretär der zoologischen Gesellschaft in London.

Herrn Otto Herman, Chef der Ungarischen Ornithologischen Centrale in Budapest.

Herrn Dr. R. Bowdler Sharpe, Assistant Keeper, British Museum, in London.

Herrn Professor Graf T. Salvadori, Vicedirektor des Zoologischen Museums in Turin.

Herr Herman dankt für die Ehre, die ihm die Ornithologische Gesellschaft hat zuteil werden lassen, eine Ehre, die ihm für seinen Lebensabend als höchster Schatz erscheint, die ihm Veranlassung geben wird, das Band immer fester zu knüpfen, das ihn mit den deutschen Ornithologen verbindet.

Nach einer kurzen Frühstückspause begaben sich die Teilnehmer in den Zoologischen Garten, wo Herr Direktor Pinkert in liebenswürdiger Weise die Führung übernahm. Nachdem der Tierbestand sehr eingehend in Augenschein genommen war und Gelegenheit zur Erörterung von mancherlei interessanten Fragen gegeben hatte, wurde ein photographisches Gruppenbild aller Anwesenden aufgenommen. Hierauf ging es zur Besichtigung des prächtigen, eben eröffneten Restaurations-Gebäudes. Bald mahnte die vorrückende Zeit zum Aufbruch.

Um $1\frac{1}{4}$ Uhr fanden sich die Mitglieder der Jahresversammlung zu einem Festmahle zusammen, an dem auch Damen sich beteiligten. Eine von Prof. Döring's Meisterhand entworfene humoristische Tischkarte bot sich als heiterer Führer für die Speisenfolge. Ernste und heitere Tischreden in grosser Anzahl belebten das Mahl. Der Abend wurde durch einen Besuch im Krystallpalaste und daran anschliessende gesellige Vereinigung ausgefüllt.

Sonntag, den 7. October 1900. Vormittags 9 Uhr.

Die Mitglieder der Gesellschaft traten zunächst zu einer geschäftlichen Sitzung zusammen.

Herr Professor Dr. R. Blasius übernimmt wieder den Vorsitz und Herr Matschie wirkt als Schriftführer.

Herr Blasius eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 20 Min.

Herr Deditius verliest den Kassen-Bericht und bittet um Prüfung und Anerkennung der Rechnungsbeläge.

Auf die Anregung des Vorsitzenden erhebt sich die Gesellschaft von den Plätzen, um die in dem Vortrage des Herrn

Deditius genannten, im Verlaufe des letzten Geschäftsjahres verstorbenen Mitglieder zu ehren.

Hierauf werden als Prüfungsausschuss die Herrn Kollibay, Nehr Korn und Rey gewählt.

Herr Reichenow erhält alsdann das Wort und weist darauf hin, dass durch den Tod des Geh. Regierungsrat Professor Dr. Altum und den durch eine Forschungsreise bedingten Rücktritt des Hrn. Dr. Heinroth für die Ämter des Präsidenten und des stellvertretenden Sekretärs eine Ergänzungswahl während des verflossenen Jahres vorgenommen werden musste, die durch den Ausschuss erfolgt ist. Die Wahl ist auf die Herren Prof. Dr. R. Blasius und P. Matschie gefallen.

Nachdem hierauf der leitende Vorstand den Satzungen gemäss sein Amt niedergelegt hatte, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Auf Antrag des Hrn. Amtsrat Nehr Korn wurde von der Versammlung der ausscheidende Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Der Vorstand besteht somit für die folgenden 2 Jahre aus den Herren: R. Blasius als Präsident, H. Schalow als Vice-Präsident, A. Reichenow als Generalsekretär, P. Matschie als stellvertretendem Sekretär und C. Deditius als Kassenführer.

Nunmehr wurde die Neuwahl für 5 ausscheidende Mitglieder des Ausschusses vorgenommen. Es werden wiedergewählt die Herren J. Cabanis, A. von Homeyer, W. Blasius und Freiherr R. König-Warthausen; für den wegen der Übernahme des Präsidiums austretenden Herrn R. Blasius wird Herr Kollibay in den Ausschuss gewählt.

Als letzter Gegenstand der geschäftlichen Sitzung ist die Bestimmung über die Zeit und den Ort der nächsten Jahresversammlung vorgesehen. Herr Matschie schlägt vor, diese Versammlung vom 12.—16. August 1901 in Berlin abzuhalten in denjenigen Tagen, welche für die Sitzungen des Internationalen Zoologen Congresses in Aussicht genommen sind.

Die Versammlung beschliesst, im nächsten Jahre gleichzeitig mit dem Internationalen Zoologen Congress und als dessen Section in Berlin zu tagen.

Nachdem die geschäftliche Sitzung durch den Präsidenten geschlossen worden ist, eröffnet Herr R. Blasius sofort die wissenschaftliche Sitzung. Mit Rücksicht auf die Reichhaltigkeit der Tagesordnung bestimmt der Vorsitzende, dass jedem Vor-

tragenden nur je 20 Minuten und jedem in der Discussion Sprechenden nur je 3 Minuten zum Reden gestattet werden können.

Herr Kollibay zieht seinen angekündigten Vortrag zu Gunsten der übrigen zurück.

Es erhält als erster das Wort Herr Freiherr von Berlepsch Seebach:

Bericht
über den im Auftrage der deutschen Ornithologischen Gesellschaft aufgestellten Entwurf eines internationalen Vogelschutzgesetzes und über Beratung dieses Entwurfes auf dem Pariser Congress.

Von **Hans Freiherr von Berlepsch.**

Mehrere Motive bestimmten die „deutsche Ornithologische Gesellschaft“ in der letzten Jahresversammlung sich auch mit der Frage eines internationalen Vogelschutzgesetzes zu beschäftigen. Abgesehen von der nach den veränderten Culturverhältnissen vorliegenden Nothwendigkeit eines solches Gesetzes, war es hauptsächlich auch der Wunsch, dass diese Frage, da sie nach Lage der Dinge jetzt doch nun mal einer Lösung entgegen gedrängt wird, nicht von Laien, sondern in sachlicher Weise von Fachmännern behandelt werden möchte. Zur Bearbeitung eines diesbezüglichen Entwurfes wurde deshalb nachfolgender Ausschuss eingesetzt:

Amtsrat Nehr Korn — Braunschweig
Professor Dr. König — Bonn
Direktor Hartert — Tring (England)
Professor Dr. Rösig — Berlin
Rechtsanwalt Kollibay — Neisse

sowie meine Wenigkeit, und zwar letzterer als Obmann.

Ich glaube den Bericht am kürzesten und klarsten an der Hand des vorliegenden Aktenmaterials geben zu können, indem ich zuerst über den Entwurf, alsdann über die Verhandlungen und das Ergebnis derselben auf dem Pariser Congress spreche.

Nach mündlichem und schriftlichem Verkehr mit den verschiedenen Herren des Ausschusses stellte ich einen ersten Entwurf auf und sandte diesen allen Ausschussmitgliedern, wie auch verschiedenen anderen Herrn unserer Gesellschaft zur Einsicht und Begutachtung ein. Danach haben wir gemeinsam weiter gearbeitet, bis endlich nach etwa drei Monaten der vorliegende endgültige Entwurf zu stande kam.